

# **Landtag von Nordrhein-Westfalen**

**Plenarsitzung am 26. Januar 2012**

## **Antrag der der Fraktion der SPD, der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Fraktion DIE LINKE**

„Die Lehren aus Fukushima ziehen – Nordrhein-  
Westfalen spricht sich gegen den geplanten AKW-  
Neubau Borssele 2 (Niederlande) aus“

Drucksache 15/3766

## **Rede André Stinka MdL Klima- und Umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion**

(es gilt das gesprochene Wort)

Anrede,

ein Zyniker könnte sagen: Bei der Reaktorkatastrophe von Fukushima, die vor bald einem Jahr in Japan stattgefunden hat, habe die Welt ja noch mal Glück gehabt. Betroffen sei ja quasi nur ein Land und drum herum sei nur Wasser zu finden.

Dies ist meine Damen und Herren, natürlich, Quatsch. Die Auswirkungen von Fukushima auch auf die Regionen um Japan herum und die ganze Welt sind bis heute nicht vollends absehbar. Nur mit viel Glück sind die Radioaktiven Wolken nicht ans Festland und die dortigen Länder getroffen, so wir das heute sagen können. Die Folgen für die empfindlichen Ökosysteme der Ozeane hingegen werden ungleich dramatischer sein – und von dort wieder ihren Weg ans Land, in die ganze Welt finden.

Auch 1986 glaubten viele hier in Deutschland, die Situation in Tschernobyl sei für uns nicht bedrohlich. Tausende Kilometer zwischen dem havarierten Reaktor und der Bundesrepublik gaben scheinbare Sicherheit. Wir alle wissen, dass dies ein Trugschluss war. Noch heute wird in einigen Regionen in Deutschland eine deutlich erhöhte Cäsium-137 Belastung gemessen, besonders in Wildpilzen und Wildschweinen. Jahrzehnte später.

Diese beiden Beispiele sollten deutlich machen, dass es im Falle der Atomkraft keine Grenzen gibt. Im Falle eines Unfalls schert sich die Strahlung nicht um imaginäre Linien auf unseren Karten. Wir können auch nicht einfach mal die Grenzen dicht machen und die Gefahr einfach nicht ins Land lassen.

Kernkraft ist in der Tat eine internationale Energiequelle – von der Förderung des Brennstoffes, die beispielsweise in Afrika ganze Landstriche verwüstet, bis hin zu Transport, Betrieb und – nicht zu vergessen – der Endlagerung.

Wenn daher bei unseren europäischen Nachbarn Pläne für neue Kernkraftwerke gemacht werden, dann geht uns das etwas an und dann sind auch wir betroffene. So liegt auch der Fall bei den derzeitigen Plänen, im niederländischen Borssele ein neues Atomkraftwerk zu errichten.

Die gerade angesprochene Endlagerung möchte ich mir in den Niederlanden erst gar nicht vorstellen – sie wird schon allein aufgrund der geologischen Lage des Landes völlig unmöglich sein.

Anrede,

Offenbar haben die Verantwortlichen bei unseren Nachbarn alle Zeichen der Zeit ignoriert oder übersehen und Erkenntnisse, die hier in Deutschland zu den richtigen Entscheidungen geführt haben, bewusst ausgeblendet. Ich weiß ja, dass es auch hier in Deutschland erst der Katastrophe in Japan bedurft hatte, bevor mit Elan die Rolle rückwärts gestartet worden ist. Dies aber sollte man auch von unseren niederländischen Nachbarn erwarten dürfen.

Atomkraft ist – und das wusste die Mehrheit in diesem Hause bereits lange vor Fukushima – eine nicht kontrollierbare Energiequelle mit unabsehbaren Risiken und einer ungeklärten Endlagerfrage. Atomkraft ist mitnichten billig oder umweltfreundlich. Allein die nötigen Versicherungsprämien würden – ohne staatliche Ausnameregeln und

Schlupflöcher – den Strompreis eigentlich in astronomische Höhen treiben. Ungeklärt ist übrigens auch die Frage, inwiefern Atomenergie überhaupt rein praktisch eine Zukunft hat, denn auch über die möglichen Uranvorräte herrscht Uneinigkeit. Nicht wenige Wissenschaftler sagen, dass bald ein Punkt erreicht sei, bei dem der Energieaufwand, der zu betreiben ist um Brennstoff zu gewinnen, höher wird, als der mögliche Ertrag.

Scheinbar dämmert es nun auch den Verantwortlichen in den Niederlanden, dass wenigstens die Frage, ob sich ein solcher Bau überhaupt lohnt, alles andere als sicher ist. Dennoch: Der Aufschub für drei Jahre ist keine Lösung und ihm liegen auch nicht die richtigen Einsichten zu Grunde.

Anrede,

Dank unseres vereinigten Europas wird auch die Landesregierung in diesen Prozess eingebunden. Und die Stellungnahme aus unserem Landesumweltministerium, die wir auch als Vorlage zur Kenntnis bekommen haben, lässt es an Deutlichkeit nicht missen: Im Falle eines Störfalls in den Niederlanden könnte dies katastrophale Auswirkungen auf den Westen von Deutschland haben, insbesondere auch auf Niederrhein und Ruhrgebiet.

Man muss sich einmal vor Augen führen, über wie viele Menschen wir hier reden, über was für ein dicht besiedeltes Gebiet.

Dieses Risiko darf nicht eingegangen werden.

Anrede,

In einer guten Nachbarschaft ist es üblich, aufeinander Rücksicht zu nehmen und Dinge, die den Nachbarn beeinflussen, mit diesem abzustimmen. Dies sollte auch hier der Fall sein. Ich appelliere daher im Namen der SPD-Landtagsfraktion an die Niederlande, diese Pläne endgültig, nicht nur für drei Jahre, fallen zu lassen. Atomkraft hat keine Zukunft und Atomkraft ist eine Gefahr für unser Land, für Europa und darüber hinaus.